Sonntags=Blatt

Dr. phil. Frang Genete

der Rheinischen Volkszeitung Rotationsbruck und Berlog von

Nummer 49

Sonntag, den 4. November 1917

35. Jahrgang

Rirdlicher Wochenhalender

Sonntag, 4. November (23. Sonntag nach Bring-finn): Karl Borromäus; Montag, 5. November: Bacharias; Dienstag, 6. November: Leonhard; Mitt-woch, 7. November: Billibrordus; Donnerstag; 8. November: Bier get. Marthrer; Freitag, 9. No-vember: Theobor; Sansstag, 10. November: Andreas Moetlings

4000

Dreiundzwanzigster Sonntag nach Pfingften

Evangelium bes ff. Matthäus 9, 18-26.

In jener Beit, ba Jesus zu den Juden redete, siehe, da trat ein Borsteher ber Synagoge bergu, betete ihn an und fprach: herr, meine Tochter ist soeben gestorben; aber komm und lege beine Sand auf sie, so wird fie leben. Und Jesus stand auf und folgte ihm samt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das seit zwölf Jahren am Blutslusse litt, trat von hinten hinzu und hersibrte den Saum seines Weides; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleib berühre, so werbe ich gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie und sprach: Tochter, set getrost; bein Glaubs hat dir geholsen. Und das Beib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Borstehers Saus sam und die Flotenfpieler und bas larmenbe Bolt fab, fprach er: Weichet; benn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Da verlackten sie ihn. Nachbem aber bas Bolf hinausgeschafft war, ging er hinein und nahm es bei der hand. Und das Mägdsein stand auf. Und ber Ruf davon ging aus in berfelben ganzen Wegend.

Des Pfarrers Feiertag

Der Ditermontag ift in ber tichlichen Liturgie bie Fortsetzung bes Oftergedantens: Jesus offen-bart sich weiterhin seinen Freunden und Bet unten. So führt benn unfer Pfarrer in finen Oftermontagspredigt feine Pfarrlinder hierus nach Emmaus, gefellt lich zu den drei einsamen Wanderern und hört zu, was der eine von den dreien während des Gehens redet. "Mußte nicht Chriftus leiden und dann in seine Herrlichkeit, eingehen " Das ist der turge Inhalt ber Emmansunterhaltung Jesu mit den zwei Jüngern. Und bann telehrte der Pfarrer seine Zuhörer über bas, was den Menschen so hart ankommt, das Berstehensernen von Kranheiten und Not und Leib. Jeber halt sich für einen halben ober ganzen Beiligen und rechnet dem lieben Gott vor, was er alles Gutes getan in seinem Leben, und wie er eigentlich baffir den Tank und die besondere Obhut und den Schutz verdient habe, und statt bessen ersahre er ein über das andere-mal Kreuz und Leid und Seimsuchung . Und bas mannigfache Sündhafte, Schlechte, Unvoll-

fit im himmel. Ber in folden Gebanten bie Seimsudungen auffaßt, ber tommt nie in seinem Leben gum Frieden. Fortwährend liegt er mit Gott im Streit, und ba fann er boch nur ben fürzeren ziehen, denn Gott geht niemals ab von feiner Auffaffung, die er von Areuz und Leid hat iGottes Ansicht ist die allein richtige, und er hat auch die Macht in der Hand, diese seine Aufsaf-Jung nötigenfalls mit Gewalt bem Menichen aufzuzwingen. Was nüht es beshalb, sich zu sträuben und mißmutig zu werden, wenn bas Kreuz seinen Einzug ins Haus genommen hat, oder wenn der Wensch sieht, daß es im Anzug ist. Tas einzig Richtige und Bernünftige ist doch, ganz still zu halten, recht klein zu sein und in Dennt und Berknirschung zu sagen: herr, wenn es nicht anders ist, wenn du meinst, es gereiche mir zum besten, dann gut, in Gottes Namen, ich will seben, dann gut, in Gottes Namen, ich will feben, bağ bas Kreuz mir weiterhilft auf bem Weg zum Hinnel, ich will die Lehre paraus nehmen, die du mir geben willst. Tas ist die echte, dristliche Sprache. Eine solche Sprache zieht ben Segen doppelt und dreisach wieder herab, einem folden gehts wie bem frommen Job. Nachbem er sein ganzes Bermögen und seine Kinder ver-loren hatte. . Und wenn es auch nicht zeitliche Dinge find, mit benen Gott bie Treue und Musbauer besohnt, bann find es Dinge, bie die Seele angehen und die noch weit mehr

So und ahnlich fprach ber Bfarrer, und mandes Auge blidte bankbar zu ihm auf, weil bie Erkenntnis und bas Berftanbnis von bem gekommen war, was ber Berr ihm geschickt. Mußte nicht Christus leiben, das war der Vorspruch, und nun kam der Schlußfaß: Muß sich auch der Mensch, muß nicht ieder Mensch leiben, ge-prüft und heimzesucht werden! Das Bäumchen, bas ber Sturm oft padt und zauft, treibt bon felbft tiefere Wurgeln und fann nimmermehr entwurzelt werden, wahrend jenes in der Ebene, an geschützter Stelle, nur oben bin in der Erde wurzelt, aber wenn boch einmal der Wind dorthin gerät, bann geschieht bas Unbeil, und es

liegt erschlagen am Boden. Seitbem der Pfarrer selber bei sich und bei seinen Angehörigen das Leid hatte kennen sernen, seitdem die Leute wußten, auch unsern Bfarrer hat der Herr in eine harte Lehre genommen — in früheren Jahren hatte er sich berabgesassen, seinem Bruder Bürge zu werden, der Bruder war zahlungsunfähig geworben und die Gläubiger hielten sich nunmehr am Bfarrer, der erbar-nrungslos Zahlung leisten und selber zum Schuldner werben mußte - feit biefer Beit batte fein Wort in biefer Sache einen gang andern Mang, er war ein Braktifer im Areuztragen geworben

und tonnte es Eri grung fprechen. Seit einigen Reren hatte ber Bfarrer in seiner Gemeinde für die zweiten Feiertage der hohen Festtage eine Festsitzung im Bereinssaal des Lünglingsvereins veranstaltet. Das war keine Unterhaltung in Wirtshausluft, — es wurde wefonbern eine gebee getrunfen noch geraucht hobene, bem Feste angepaßte Situng belehrender Art mit unterhaltenben Beigaben, und zwar für bie ganze Gemeinde. Den Rahmen für biefe Beranstaltung gab ber Bollsberein ber, jener Berein, ommene, Krankhafte seiner Handlungen, ach ba- der gemäß seinen Bielen alle Bestrebungen in ihrer Jugend gab es so eiwas nicht. In der Stadt

Dienfte Gottes und ber Betrachtung bes Festgebeimniffes geweiht fein follten, wurden oft su Tagen ausgelaffener wifter Freude. Das Boll war nun einmal gewohnt, an biefen Tagen etwas zu erleben, eswas zu sehen, etwas mitzumachen. Die Unterhaltung ganz abschaffen, war wohl un-möglich. Wenn ihnen bas heimatliche Dorf die Freude verweigerte, gingen sie auswärts und vergrößerten dahurch die Bedenken aller Ein-sichtigen. Aber umändern, etwas Besseres, Ed-leres, Wertvolleres an die Stelle seten, das ginge wohl. Nach merkfährigen Bersuchen und Aenderungen und Berbefferungen fam für biefe Best-sigung ein Brogramm zustande, bas fich erprobte

und sernerhin beibehalten wurde. Die Rachmittagsandacht tit vorüber, und schon sie Radmittagsandamt in botatset, and poon sieht man die Jungen des Jünglingsvereins nach dem Festlokal eilen, obschon noch eine gute Stunde dis zum Beginn der Feier ansteht. Um 1/24 fängts an, und um 1/27 ift Schluß. Das ist nicht zu kurz und nicht zu kang. Man kommt zur rechten Beit gum Abendeffen heim. Das Bieb fann noch in aller Rube gefüttert und bie fleinen Kinder gu Bett

gebracht werben.

Die brei Bertrauensmänner bes Bolfsbereins richteten mit den Jungen die Stühle her und wiesen die Biste an, als die Besucher sich nach und nach einstellten. Der Saal süllte sich und schließlich mußten sie an den Wänden herum stehen und ganz vorn am Mednervult. Zu seiner Freude merkte der Pfarrer, daß diese Festiagssichungen immer mehr Anklang sanden und von ben Ginfichtigen als ein würdiger Erfat für bie frühere Tanzunterhaltung empfu den wurden. Die zwei Wirte im Dorf freilich waren begreif-licherweise Gegner der Reuerung und ergingen sich in hestigen beleidigenden Reden gegen den Bfarrer. In ben ersten zwei Jahren war co nehmigung für ein Tanzbergnügen im Sommer zu erhalten. Da entschloß sich ber Bfarrer, nicht ohne borber die Sache reiflich bei fich und anderen erwogen zu haben, in seinem Bereinssaale einen Familienball abzuhalten und dazu alle Fa-milien einzuladen. Abends fl Uhr war Kehrans und um 1/212 konnte der Saal geräumt sein und ber Schlüffel abgezogen werben. Ein Ball unter Leitung des Pfarrers war etwas Neues in der Gemeinde und die Sache wurde eifrig besprochen. Manche Geistliche in der Nachbarschaft taten ebenfalls fehr verwundert und verfprachen fich nichts Gutes von der Reuerung. Aber die Folgezeit gab bem Bfarrer recht, und viele Eltern in ber Ge-meinde bankten ihm bafür, bag nunmehr ihre Sohne und Tochter in allen Ehren an einer Tanzunterhaltung teilnehmen konnten. Wer noch weiterhin bem Tangen obliegen wolfte, bem war ja bei ber Kirchweihe wie bisher Gelegenheit dazu geboten. Es lag bem Pfarrer natfirlich fern, alle Unterhaltungen und jedes Bergnugen pfarramttieren. Aber es follte gezeigt werben, daß bei gutem Billen eine Unterhaltung, die erfahrungsgemäß ihre Bedenken hat, recht wohl so verlaufen fann, bag bie Bebenten gang ober faft gang

Der Gaal ift gefullt. Much bie fremben Bafte find gefommen, um zu sehen, was es gebe. In

bom vorigen Jahre fah er wieder, auch foldie, die bor zehn Jahren und noch früher vor ihm auf der Schulbant gesessen hatten und sich ganz unbekannt stellten. Aber der Bjarrer tat so freundlich, daß ibr anfänglich Unbefannttun fich verlor und fie gang vertraute Unterhaltung pflegten. bas Zeichen mit der Klingel und der Haupflehrer als Vorsitzender des Volksvereins eröffnete die Feststäung. Aur ganz furze Worte der Begrüßung richtete er an die Versammelten. Der junge Lehrer, eine vorzügliche musikalische Kraft, ging ans Mavier und intonierte ein Bolkslieb aus dem kleinen Gesangbüchlein, das die Mitglieder in der Hand hatten. Drei Strophen wurden gemeinsam gestungen. Es solgte munneler der Festvor-trag des Bsarrers: Die bildstige Tarstellung des Auserstandenen und des guten Oirten dei den ersten Christen. Es war kein religiöser Vortrag. Das solste es ja auch nicht sein. Tasür ist die Kanzel in der Kirche vorzüglich da. Aber der Borkrag enthieft doch Wendungen und Gedanken, die den Glauben an den Auferstandenen als das Bundament des Christentums und als unsere Soffmung und felige Erwartung fennzeichneten. Oftern foll und wieder zum Bewußtsein bringen, wie der Glaube an Jesus, den Ueberwinder des Todes, in der Anschauung der katholischen Shristenheit stets hochgehalten wurde und namentlich in der jun-gen Kirche eine große Kolle spielt. Als dritte Kunrmer solgte ein mehrstimmiges Lied des Ge-fangvereins, bessen Leitung der junge Lehrer übersangwereins, bessen Leitung der junge Lehrer übernommen hatte. Der Gesangberein stand zwar auf
eignen Küßen und hatte mit dem Volksverein
nichts zu tun. Weber der Bsarrer Latte sich seiner Mitarbeit für die Hecksbungen des Volksvereins
dersichert. Die Jungen vom Inglingsverein stellten steis mehrere Aunmern der Festizung, Tellamationen ernsten und heitern Inhaltes, oder
ein lebendes Bild, das auf das Vest Bezug hatte,
und zusest Einen Schwant oder Einatter. Der
junge Schuhmachermesster, der bei der Fründung
des Vereins dem Varrer so wertvolle Dienste
geseiset hatte, hatte sich immer mehr als Organisand unentbellrlich geworden. Der Pfarrer komse ihm unentbeliclich geworben. Der Biarrer fomite ihm alles anvertrauen, ihn zu allem gebrauchen. Das Einstudieren der Theaterstilde war gung fein Wert, singinisteren der Louierennate wir gin generalischen Generalischen Beiter bei Bertrags der voetischen und der Biarrer besorgen. Kach den Dellamationen der Jungen beforgen. wieber ein gemeinsam gefungenes Lieb, ber Hauptsehrer auf das Mednerpult trat usib seinen Bortrag über die Kusgaben und Ziele des Bolfsvereins hiest. Windestens einmal im Jahre mußte dem Bosse und denen, die noch kalt und unwissend dem Berein gegenüberstanden, das vorgesüset werden, was der Berein bezweckt, was er schon erreicht hat und was er noch

Dier and ba frat aud ein frember Medner auf. Ramentlich bemulbte fich der Bfarrer, einen Diffiomar, ber aus ben Miffionen heinigekommen war, biefe Welffipung ju gewinnen, ba er bie Wahrnelmung gemacht hatte, baß die Leute sehr gerne diese Orginalberichte aus den Missions-gebieten hörten. Und wenn die Gläubigen ge-wohnt sind, für die Missionen Geldopfer zu örin-gen, sind sie auch leicht für die Bedürsnisse der

inneren Miffion und ber eignen Bfarrei gu haben. Das lebte Stud ber Sibung war fast immer eine fustige Borführung auf ber Bühne, bie im Dintergrunde des Saales beständig aufgeschia-

Mit den entsprechenden Bausen dauerte die ganze Beranstaltung drei Stunden, gerade das Zeitmaß, das zur Erhaltung der Aufmerkam-

feit hinreichend war.

So bisbete bas Ofterfest jedes Jahr einen Gebenstag in der Geschichte der Bfarrei und brachte bem Pfarrer bie Gemigtung, die Saat langiane heranreifen zu fehen, die er irt fahre-langer liebevoller Singabe sansgefät hatte.

Meuheres Schamhaite Demut ist bes Reizes Krone. Denn ein Berborgenes ist sich bas Schöne, Und er erschrickt vor seiner eignen Rocht. (Schiller.)

Idda von Toggenburg. gliichlich im Unglück

4. Mobember.

"Gepriesen sei Gott ..., ber Bater ber Erbarmungen und der Gott alles Troftes, der uns tröffet im all unserer Tradsal." (II. Con. I, I. 4.)

Wie viele gibt es nicht, die jene glüdlich prei-fen, die Geld und Gut besigen, die Ehre und An-seben genießen! Aber sind sie es auch wirklich? Mengerlich scheinbar, ja, in ber Tat aber viel-sach nicht. Denn wie batte sich sonst das Sprich-wort bilben können: "Unter Samt und Seiden — Gibts die größten Leiden." — Da greift Gott — Gibis die größten Leiden." — Da greift Gott ein mit wuchtiger Dand. Er löst die Bande mit der Welt, er wirft den Menschen in Armut und Berachtung, senkt aber sein derz zu sich empor, sür den es in geschaffen. Und liebe Simmesarube für ben es ju geschaffen. Und fiebe, himmelsrube, seliger Friede, Gottestroft kehrt in eine folche Sie ift gliidlich mitten im Ungliid. Gott tröftet fie nach ben Borten bes Apostels in all ihrer Trübfal. Bunschest bu ein Beispiel hierfür, fo lies bas Leben unferer Idba von Toggen-

Ihre Wiege stand auf bem Schlosse Kirchberg bei Ulm im Schwabenland. Man zählte damals bie Mitte des 12. Jahrhunderts. Ihre frommen, die Mille des 12. Jahrhunders. Jure frommen, gräflichen Eltern erzogen sie in aller Gottesfurcht. Zur littsamen Jungfrau herangewachsen, wurde sie dem Grafen. Seinrich von Toggendurg vermählt. Einen prächtigen Ring aus arabischem Gold mit kostdarem Edelstein stedte der Gemahl ihr an die Hand. Doch sollte ihr der Ring viel Kreuz und Kummer bringen.
Alls junge Gräfin von Toggendurg, die sich gut der Feliguthung eines reich bewaldeten Ver-

auf ber Felfenkuppe eines reich bewaldeten Berges erhebt, ichaltete und waltete Idda als tüch tige Sausfrau. Sie machte andere glücklich und ichien auch felber beglückt und auf Rosenpfaden zu wandeln. Doch "ist nicht alles Gold, was glänzt." Ihr Gemahl war recht falt gegen sie und seigte ein schrosses Wesen. Schon eine Meinig-leit kounte ibn in Born verseben. So mußte Ibda sebes Wort erst wägen, jeden Bick erst prüsen. Sie jürchtete sich fast vor ihrem Mann Bohl lieft fie ihn hiervon nichts merten, aber bas innere Blid war babin. Ge jehlte bie bergliche Bertraulichfeit zwischen Gatten, es fehlte auch - und bas betrübte bie Grafin besouders es fehlte die jo natürliche Freude einer Blutter : liebe und gute Kinder. Bei all ihrem Reichtum fühlte fie fich daher so arm und tränenden Auges bliefte sie oft zum himmel empor. Glücklich war sie nicht.

Gines Tages breitet Ibba alle ihre Kolt-barfeiten in einem geräumigen Saale aus, um sie an der Sonne zu lüften. Auch den fostbaren Ebering seat sie bei Gin Rabe, angelock pom Chering legt fie bei. Gin Rabe, angelodt bom Glanze bes Golbes, fliegt herzu, ersaßt den Ring und trägt ihn fort. Die Gräfin sucht und sucht nachher, den Ring sindet sie nicht. Sie schweigt davon. Aber Beimlichkeiten zwischen Catten sind

Einige Zeit darauf hebt ein Jäger bes Grafen källig ein Rabennest aus. Er findet darin gujällig ein Rabennest aus. einen koftbaren Ring. Er stedt ihn an den Finger und freut sich schon am Raten der Leute, welch reiche Braut ihm solchen Ring geschenkt. Tas Gefpräch brang felbst zu Ohren bes Grafen. Er lub ben Jäger vor und befah sich ben Ring. Er lub den Idger vor und besah sich den King. Ein Blick, und er wird bleich und zittert und fragt, mit vor Jorn bebender Stimme: "Boher hast du diesen King?" — "In einem Rabenneste hab' ich ihm gesunden." — Ein Fluck, — und er lätzt den Mann am den Schweis eines wilden Bserdes dinden und den Berg hinab zu Tode schleisen. Denn der King war der jeiner Idda Spornstreichs eist der Graf darauf zu ihr in das Gemach "Bo ist der Chering?" herricht er sie an. — "Ich habe ihn versoren." — "Auf, du Richtswirrdige, so eise deinem Buhlen nach!" — Und mit grober Faust ersaßt er die Gräsin

hinein. Unter einem vorspringenden Felsen richtet sie ihre Wohmung her, Matten, aus Bin-sen und Iweigen gewunden, sind ihr Bett und Stuhl, Balbfrüchte. Burgeln und Kräufer ihre Nahrung. Losgeschäft von der Welt, arm und einsam, nur mit Gott und mit fich allein, sand die grafliche Klausnerin jest ein Glad, bas fie als Burgfrau fiets vergebens luchte. Wie gut komte sie jeht betrachten und beten! Ter noch un-berührte Wald, das Säuseln des Windes, das Seulen des Sturmes, das Zwischern der Bögel und Summen der Käser bei Tag und die lautlose Stille der Nacht, da nur ihr Derz zu schlagen fchien - alles tem ihr vor wie Lobgefang auf Gott, in den sie einstimmte und Gott darbrachte. Fast jedes Plätzchen im Walde war ihr lieb und teuer geworden. Hier haite sie eine Berfuchung übermunden, hier eine besondere Onabe

erhalten, hier hatte sie so oft gebetet und hier geweint über ihre Sünden. In threm Serzen herschte kille Freude und Aufriedenheit.

So gingen 17 Jahre ins Land. Auf der Toggendurg sehste die trefslich waltende Burgfrau. Ter Graf sühlte sich einsam und verschloß sich in sich selbst. Dit grübelte er noch über die sich en Statt die grübelte er noch über die boje Tat, die er langit als übereilt bereute. will eines Tages einer seiner Jäger, der tieser in den Bald gedrungen war, die totgeglaudta Herrin gesunden haben. Mistrauisch solgt ihm der Graf. Doch auch er erkennt trob ihres wilben, verkommenen Ausschens seine Gattin. So bist du fesber schuldig", das war sein erster Gesbanke und stürzt Idda zu Füßen. Sie hebt ihn milbe auf und vergibt ihm gern, da ja anch sie in etwa gesehlt hatte. Wie Seinrich auch drängte, sein Schlos verschmährte sie "Raubt mir, lieber Graf", so bat sie, "den Frieden nicht. Baut mir hier ein schlichtes Sützlein und laft mich bleiben!" Traurig willigte Beinrich ein.

So lebte sie in ärmlicher Wohnung am Juke bes Berges Hörnli, nicht weit von Jischingen, noch Jahre lang. Ihr einziger Gang war ber zur Lirche ber Mönche in Fischingen. In ihrem Alter ersuchten sie die Nommen eines nahen Francussoskers, eine Zelle bei ihnen zu beziehen. Sie tat es. Und hier karb sie auch. Begraben wurde sie in der Kostersirche zu Fischingen. Idda von Toggenburg ist zwar nicht heisig gesprochen, aber ihr Fest wird geseiert und ihr Kasendern

Жајепрети.

Gottes Weisbeit halt das Gute, Glief und Unglief in der Hand; Gnade oft ift ihre Rute, Und des Heiles Unterpland; Denn sie heilt, wen sie verwundet, Tah auf ewig er gesundet. (Gilbert.) P. B. N.

4000

Weggeleit zum Glüche

Bon P. H. Sa. O. F. M.

Exftes Gebot Gottes

Ju manch verderblichem Buche findet sich eine ganz und gar verwerkliche Ansicht, vorgetragen in der schönsten Vorm und — was das Gesähr-lichste ist — bie und da ein Körnchen Wahrheit

Bom Aberglauben. V.

lichste ist — hie und da ein Körnchen Wahrheit dazwischen gesät. "Das simmt!" — sagt sich der Leser — "also wird auch das andere wahr sein." Wehnlich verhält es sich mit der "Gesundbeterei": Das Gebet wird dier degradiert zum Ausdängeschild für ein häßliches Geschäft.

Scientisuns! auch genannt "die Gedetskur" oder einsach "das Gesundbeten" ist eine sehr gesährliche Krt des Aberglaubens. Zunächst gibt hier der Batient sein gutes Geld in ziemlich großer Menge sur ein absolut "Richtiges" aus: Die ganze "Kur" des "metaphysischen Arztes" besieht im Borbetan gewisser Gedetsformen, um die Gedanken des Kranken abzulenken von der Krankheit und ihm die Suggestion (Neberzengung) bu Richtswirrbige, so eile beinem Buhlen nachts — Und mit großer Faust erjaßt er die Gräsin and schleudert sie zum Feuster hinaus, hinch in die Jähnende Tiese. Ide und Heigebergen und hind die Guggestion stelle gannicht in Birklichkeit vorhanden, sondern bloß sich underleht. Sie war auf Heden- und Busch werk gefassen Bolf beißen Tankes gegen Gott, weiht sie ihm ihr Leben. Sie slieht die Umstelleht Gewiß kann es vorkommen, daß der gebung des Schlosses und eilt tief in den Wald kranke sich durch diese Ueberzeugung gebessert

ficht oder auch wirklich gebeisert ist. Es handelt fich dann nur um eine Suggestion, daß er gefund werbe. Es haben aber in manchen Gallen Glaube werde. Es haben aber in manden gutten sindoc und Wille einen ungeheuren Einfluß auf die menichlichen Nerven. So foll es ja vorkommen, daß, ein Mensch, der an starken Darmskörungen leidet, allein durch Auss-Suggestion sich kuriert. Er fagt sich selber wiederholt: "Seute ist dein Darm doch wirklich in bester Ordnung! Du hast ganz normalen St. . . ! — und schießlich ist es so. — Ge ist aber doch eines vernünftigen Menschen unwürdig, für sein schweres Ged unter lächerlicher Behandlung sich ein wenig Wissens-

ftarke bei den "Gesundbetern" holen. Dazu kommt, daß hier sonst so manches Uner-laubte, Schädliche und Bebenkliche in Frage kommt. Das Gebot ist zur Gottesverehrung beistimmt. Nicht aber barf man glauben, burch willfürliches Beivert ober burch bas Gebet felbst Erfolge mit Gewißheit herbeisübren zu können. Dit bringt bie Wefunbbeterei bent Batienten bauernden Schaben an seiner Gesundheit oder ben Tod. Oft find nämlich dieselben so vernarrt in diese Aux, daß sie unbedenklich auch die aller-notwendigsten hygienischen Borschri ten außer acht lassen. Noch andere Gesahren der schlimmsten Urt birgt dieses Unwesen in Jich, so daß nicht bloß seder vernünstige Christ, sondern auch seder ernstdenkende Batriot dagegen Front machen muß.

Gine importierte Gebetefur fann man ben Unfug des Gesundbetens neunen, denn es bandelt sich hier um ein Geschent des schwindelund sektenreichen Kanerika. Erinderin ist die Amerikanerin Mrs. Eddy, geb. 1820. Bei einem Fall erlitt sie schwere innere Berkebungen, welche die Merate für toblich bieften. Gie glaubt, fich felbit gebeilt gut haben burch einen Alt fraftigifen Berfrauens auf die geiftig-göttliche Kraft, Sie will unmittelbare göttliche Eingebungen empfangen haben, und halt ihre Lehre für die Religion ber Zufunst. Die Grundsähe ihrer Beisme-thobe und ihres Religionssphstems legte sie nie der in dem Werfe: "Science and Dealth." Das Buch wurde mit echt amerikanischer Geschäfts-routine verbreitet und hat schon über 200 Auflagen.

Im beften beurteifen fann man bas gange Beriahren aus den Berichten, die gelegentlich mancher Gerichtsverhandlungen in die Breffe kommen. Wer bie enormen Ginnahmen fich anfieht, bie aus ben Schriften und aus ber Rranfenbehanddie aus den Schriften und aus der Krankenbehand-lung herausgeschlagen werden, für den entpuppt sich die Sache als echt amerikanischer Dumbug, auf die Brelkung der Underständigen derechnet: An dem Unterricht und der Beköftigung ihrer nach Tausenden zählenden Zöglinge soll Frau Eddy über 5 Millionen verdient haben. 250 000 Erem-plare ihres Buches drachten ihr 2 Missionen Mark Berdienst. Das ärgste ist, daß gerade ein religiöses Element, das Gedet, missonacht wird, um nicht mir die Leute um ihr Geld zu dringen, sondern um guch armen Kranken den driftlichen fondern um auch armen Reanten den driftlichen Glauben aus dem Berzen herauszureisen; benn um eine neue Religionsstiftung bandelt sich's. Bie sehr die neue Sekte in England wuchert,

zeigen bie vielen Fälle, in benen die Wefundbeter wegen fabrläffiger Totung gerichtlich bestraft wurden. Der medizinische Kongreß in London machte auf Grund statistischer Tatsachen die Feststellung, daß allein in London die Gesundbeterei jährlich 20 000 Opfer forbert.

Luch in Deutschland hat die neue "Kirche" Huch in Deutschland hat die neue "Kirche" Huch gesaßt: Die erste deutsche Mosweigung wurde am 1. März 1899 in Dannover gegründet. In Potsdamer hocharistofratischen Kreisen wurde ge-radezu sanatisch "gesundgebetet". In Berlin ge-wann der Schwindel solche Misdreitung, daß end-lich im Winter 1902 ein Sturm der Entrüsung losbrach solvohl im Reichstage, wie in der Bresse aller Barteien. Selbst der Kaiser ließ sich über

aller Barteien. Selbst der Kaiser ließ sich über die Assache Bericht erstatten.

Die Lehre der Gesundbeterseste ist sehr einsfach: Sie geht aus dom Dogma des allgütigen und allmächtigen Gottes. Gott ist allgütig, also kann er nicht wollen, daß sein Geschöpf leide. Gott ist allmächtig, also kann gegen seinen Wissen keine Kransbeit eintreten; mithin können Kransbeit und Leid nicht dorhanden sein. Wer sich leidend und krans sühle, hat dies nur seiner Bhantasie zuzuschreiben. Diese derkehrte Phantasie muß durch den Gedanken an Gott übervunden werden.

Dazu woffen die Wefundbeter behilflich fein. Gie interstützen den Batienten auf dem Wege zur rechten Erkenntnis und beilen ihn von der Ein-bildung, frant zu sein. — Daß der Teusel, der früher in Drakel und Menschenopser sein Szepter ichwang, an solchem Unsinn seine helle Freude hat, ist kar.

Bie gemeingejährlich dieser Aberglaube ift, zeigten besonders zwei Fälle, die 1914 die Berliner Gerichte beschäftigten. Zwei Hosschauspielerinnen Frau Austa-Bute und Frl. Alice von Arnauld-Berrinon waren den Gesundvetern in die Sanbe gefallen. Erftere litt an einer bochgrabigen Zuckerfrantheit, letztere an einer schweren Sautkrantheit. Beibe waren insolge ber ihnen zuteilgewordenen Behandlung gestoeben. Fri Urnausb hatte vor ihrem Tode gestanden, daß sie in der Wohnung der "Schwester Frieda" eine grauenvolle Leidenszeit durchgemacht habe. Die Jolierung der Fran Auscha-Buße kam einer Ein-kerkerung gleich. So sucht man die Katienten von allen anbern Einifaffen abzufchliegen.

Wenn eine welterfahrene und lebenefunbige Dame, wie Frau Bute, ben Tinilusterungen ber Gefundbeterinnen erlag, wie gefährlich muß biefe Sefte fic ungebildete Berjouen und für schrache Charaftere werden!



Merfeelen

Stige bon Edith v. Claat. (Machbeud verboten.)

Wilcricelen!

Milerfeelen! Die Soune neigte sich bem Untergange zu. Ihre letzten Strahlen surbien ben Dorizont mit Kurpur. Die breite Chanssee, die zum Friedhot führte, war deute besehrer als sonst. Biese Menschen, alte und runge, wollsahrteten hinaus auf den Gottesacker, um ihrer lieden Vernorbenen zu gedenkn, an ihren Graddigeln Gebeit webter werden der die Geschnigen Gebeite um ihre Seelenruhe gen Dimmel zu

senden. Im tieben Tämmerschein warben die Ihhreisen, Trancrweiden, Linden und Kaffanien, welche die Alleen des alten Friedhofs umsäumten, gespenklichen Schotten. Ta unischen dem Georisch durchschimmernd-leuchtet der Schein einer Rerze auf — dort wieder ein Licht — wieder eines — und immer wieder eines — und immer wieder eines — dis der ganze weite Raum erhellt ist durch dunderte von Flämmchen . Und dem Grabe ihrer Liebe kniet Klara, das arme, ichwergeprütte Liebe kniet Klara, das arme,

schwergeprütte Weib.
Sie hat zwei Kerzen anzugünden — eine für ihren Mann und eine für ihr Kind. Sie tut es mit pitternder Dand — Tränen rollen ihr die Wangen

sitternder Dand — Tränen rollen ihr die Wangen berab.

3hr Mann war nun schon vor sechs Jahren von dinnen gegangen. Er datte ihr ein Andblein, trisch und krätig, gonz bein Ebenbild, als Vernächtnis seiner Liebe hinterlassen. Sie datte es gehütet und bewahrt. Sie wollte es aufzieden zu Gottes Ehre, damit ein tidchigen Aesusch verde, so tücktig und drav, wie der Vater gewesen war. Gott hatte es anders gewollt. Deute knieze sie am Grade des Einzigen, das ihr treu geblieden war in diesem Leben. Der dügel war trisch aufgeworfen. Belkende Rinmen lagen dere streut darauf.— eine summen Alage.

Alara hatte gutgehört zu weinen. Sie war ihr, als od ein eisenner Reisen ihr ders und Krust zussammenschwärte. Sie hälte lauf rusen mögen, um nicht zu ersticken. Sie bonnte nicht. Sie wollke beten— aber sie hatte den Annang vom Baterniter vergessen.

In den Güngen und Alseen wurde es einfamer und einfamer. Tie Finsternis der Nacht sieg berauf, ein Liche nach dem andern erloss auf den Gradbigelin.

Alara huhr erschrecht zusammen. Auch ihre Kerzen waren dies zu keinen Stümpschen niedergebrannt. Zew ertosch die eine — seht auch die andere — nun war es ganz daufel. —

Dinter einer Wolfe lagte der Mond hervor und warf sein weißes Liche wie ein Leide der Klara den Weg zu dem großen Friedens. Er heigte Klara den Weg zu dem großen Griedense. Er heigte Klara den Weg zu dem großen Griedense. Er heigte Klara den Weg zu dem großen Griedense. Er heigte Klara den Weg zu dem großen Griedense. Er heigte Klara den Weg zu

Mut ihrem Bette lag Mara und shüttelte-sich in ichrecklichen Weinfrömvien.

Die untleidige Kaaddarin vermochte sie nicht zu trössen. Dit Graufen hörte sie die heitigen Antlagen gegen Gott, hörte die Hilde, die Kfara, von der Verzweissung übermannt, ausstieß.

Endsich atmete sie auf. Tiefer Schlar hatte Klara umjangen. Ruhig und bleich, wie das Bettuch, lag die unglikkliche Freundin da, die trüber so blübend—retzt ein Bild des Elends. Lautlos verließ die Frandas Stüdden.

Alara träumte.
Sie war alt geworden. Ihr Daar war gebleickt.
Bor ihr ftand ihr Sohn, ihr einziger Franz, herangewachen zu einem ftarfen Jüngling. Aber seine Ingewachen zu einem ftarfen Jüngling. Aber seine Ingewaren berzert. In seinen Angen loderte ein und beimfickes Fener.
"Mutter! Mutter! D wär ich nie geboren!"
"Wer, mein Sohn," rief sie schmerzerfüllt, "wie bennruhigst du mich? Wein Stolz, wein Liebling, wie sieht du aus? Was ist dir geldwere."
"Nir — nichts," entgegnez Franz wie geistese abwesend.

abweifend. Rach einer Beile wart er fich handeringend gu

abweilend.

Rach einer Weile wart er sich händeringend zu ihren Hüßen.

"Metter, fannst du mir vergeden?"

"Mer was toll ich dir vergeden?"

Und num socie er mit Tonnerkimme:

"Sicht du denn nicht, das Blut an meinen Händen slebt? Exschlagen hab' ich ihn, ermordet. Exmordet um — da, da" — er wart einem Bentet voll Geld von sich, der Kirrend zu Boden sief. "Enklassen sich von sich, der Kirrend zu Boden sief. "Enklassen sich von seit einem Monat, ohne Arbeit, ohne Mittel — wie einem Monat, ohne Metter With hätt' ich den Wut gerunden, es dir zu sagen. Venn wir doch einmal aus dem Clend herauskämen! Etwas beginnen, selbt anhangen, reich werden — za die Reichen — und die Anna ach meine Keine Anna — verstacht! — dieberglut schoß aus seinen Anna — verstacht! — dieberglut schoß aus seinen Angen, seine Wuskeln zogen sich framptbatt zusammen.

"Menter! Mutter!"
Vlater! Wutter!"
Vlater ich boch autgericket. Ihre Lippen bedlen. Kur ein Wart stieß sie hervor:

"Onnoeg!" — —

bebten. Rur ein Wart flies jes genem. War das Gent horte sie ein teuflisches Lachen. War das das - ihr Gohn?" ihr Gobn?"
"Und jest jaglt du mich weg — jeat? Ber ift beum ichmid an affem?" dröhnte es ihr wie die Stimme des Gewissens entgegen. "Ber hat mich denn verwöhnt, verzogen, verzörteit? Wer hat denn voo weinen dien Knabenstreichen die Augen verschloften, die Luft am Richtstun in mir großgezogen? Wer dat denn jede meiner unartigen Reigungen und Wünftertüllt? Fluch dir, Fluch deiner Affenliebe was ich geworden, das halt du aus mir gemacht."

*

Alara tah sich in einem großen Saake. Um sie herum viele Menschen, flüsternd und sich vieltagend an-blickend. Bor ihr, hinter einem langen Tisch Männer inte seitwärts auf einer Kappen auf den Däuptern, links seitwärts auf einer Kant zusammengelanert ein armer Sünder — ihr Franz. Tie Wänner in den Ichnorsen Talaren erhaben

armer Sinder ihr Franz. Die Mäuner in den schwarzen Talaren erhoben sich, entblößten ihre Händter, und einer von ihnen, eine ehrburchtgebietende Gestalt, verlas ein Schulta kind. Es war das Urteil — es lautete auf Tod durch

das Denterbeil.

Gin marterichatternber Schrei . . .

Riara erwachte.

Bas war bas für ein Traum! Den Angft dereist wischte fie fich von ber Stiene. "D Franz, mein Sohn, mein Sohn!"

Gie iprang aus dem Bette aut. Ihr Blid hel aut das Kreuz, das vor ihr an der Band hing. Sie hniete nieder. Jeht — ja jeht liel ihr der Anjang wieder ein: Bater unter, der du bist im Simmet dein Bille gescheht wie im Simmet also auch auf

Wieder war ber Allerseelentag gefommen. Und wieder Iniete Rara am Grabe ihrer Lieben.

Bor ihr brannten zwei Reggen, bell und fremd, lich. Sie weinte nicht, fie flagte nicht, fie betete, Und bann jiel sie in fille Betrachtung.

Unwillfürlich ichtoffen fich ihre Augen. Ta war es ihr, als ob der Hinntel lich öffnete. Ein heller Lichtschein frahlte ihr entgegen, an der jich ihre Augen erft langsam gewöhnen musten.

Und da fab fie die Murter Gottes, auf einem goldenen Throne sitend, das Zesuskind auf dem Arme, Um fie berum viele verklärte Gestalten mit gludstraftene bem Untlig.

Da kannen von der Seite her viele fleine Engek, Sie jangen liebliche Weisen. Einige trugen Lillen in der Dand. Und in ihrer Mitte — welch holdes Bildd Ta erblickte sie ihren Kranz, ihren lieben, keinen berzigen Buben. Er trat din vor den Thron, flieg die Stuten hinan und gab der Mutter Gottes feine Lille. Tie Mutter Gottes aber breitete ihren Mantel aus und zog das Kind liebevolf an sich.

Mara erhob fida Gin feliges Lacheln verflarte

Mut bem Friedhoje war es langit buntel und fifil geworben.

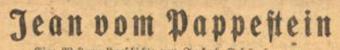
Frieden im Bergen nahm Rlara Abidieb. Und, bie geweihte Stätte verlaffend, betete fie lant; ... Dein Bille geschehe wie im himmel also auch auf Erden ...

110

0

iesbaden

Wicsbaden Rheinstraße 95 lexander Krier. feleb an unserer aufträgen. Vor-schrankfilchern



nden 3.60 Mart. en der heutigen 1 die Gefahren 2 der Ruf: heiligen"

Die Lit

then

Gine Wefterwalbgefdichte von Satob Schonberger

esbaben

"Na, et eg kaaner." "Ech beweise imm bot fier Gericht."

Dot funnt 3hr net. 3hr foht bann bie Un-

"Rennft Dan bie Bobrheit?"

Ech tenne fe, un melbe mech als Beuge ver Bericht, wenn Ihr Euch unnerftieht, nen Onschellige ennet Buchthaus ze brenge."

Da ergreift er das vor sich liegende große Wesser und zückt es gegen seine eigene Tochter. In demselben Augendlick saßt ihn seine Fran von hinten an den Schultern und schreit ihm in die Ohren: "Gest Dei Schlechtigkeit dron, sonnst kimmst Dan ennet Zuchthaus."

Das Meffer entgleitet feinen Sanben und fallt pur Boben, so hat ihn bas plopliche Dazwischen-

treten seiner Frau erschreckt. Boll But wendet er sich nun gegen sie und brullt: "Guern Schipling brenge ech ennet Buchtbaus!

"Erbarmlich Geftell! Dau falls errenn bobei,

bot es fecher."

Unter Muchen und Schimpfen entfernt er fich, Run ergählt Gritt ihrer Mutter gunächst von ihren Entbedungen und Feftftellungen, Die fie in der Augelegenheit gemacht hat. Dann spricht fie weiter von ihrem Besuche bei der Frau Lemaire, Als fie bort von ber nieberträchtigen Abficht, ben Jean jum Dieb gu ftempeln, Kenntnis erhalten und ben Jammer ber alten Frau ge feben, ba habe fie es für ihre Bflicht gehalten, guerft ihren Bater gu warnen, ebe fie weitere Schritte unternehme. Mit welchem Ergebnis, bas habe fie ja felbst gehört und gefeben.

"Gritt, ech spreche selwer noch emol met Deinem Babbe. Så muß bot Gelb no Wallmerob zom Richter brenge un foon, bot hatt fech nobräglich wirrer gefunne un domet wär jo och da Berbacht hinfällig gege den Jean. Benn ha dot net well, da muß Dan met da Mutter von Jean zum Richter giehe un imm alles foon, wot Dan waaß, bomet ba oofe able Dolles wingt, ba Berbacht gen da Jean zeredzenumme, ehe et zur öffent-liche Berhanblung fimmt. Wenn bei Babbe blameert eft, bann fein mir met blameert. Da Jean muß awer of jebe Fall gerettet ware."

"Wot wird amer mei Babbe foon, wenn ech en Dag fortgiehn well?"

Do, Gritt, versprech en Wallfahrt no bent Rlesberg bei Fridhofen, bomet oofe Harrgott fe alle zwie errettet. Dot ef jo fast ein Beg."

Do hoste Reecht, su gieht et ganz got. Die Unterrebung ber Frau Efchenbrenner mit ihrem Manne war ergebnistos verlaufen. Unn blieb fein anderer Ausweg mehr, als ber bon thr angegebene. Am zweiten Tage barnach begaben fich die beiben nach Ballmerob. Als ihnen die erbetene Sprechftunde gewährt worden war, berichtete Gritt frei nud offen über alles, was fie in ber Angelegenheit wußte. Der Richter nahm auch biese Aussage zu Protofoll und ließ sie burch ihre Unterschrift bestätigen. Dann wurden sie ent-

Rach 14 Tagen erhielten ber Bauer, feine Tochter und die Frau Lemaire Ladungen vor Ge-richt für benfelben Tag. Er war für 9 Uhr, bie beiden für 10 Uhr gelaben. Da Efchenbrenner früher erscheinen mußte, begab er sich auch früher auf ben Weg. Raum hatte er bas baus verlaffen, ba fletterte Gritt auf ben Schuppen und bolte bas Sadden mit Gelb herunter, legte es in ein Rorb then und begab sich zu der Mutter von Jean, mit der sie zusammen nach Wallmerod ging. Als sie nun um 10 Uhr bei bem Richter borgelaffen wurden, faß der alte Eschenbrenner schon ba mit hochrotem Ropf. Sein ganges Wefen verriet bie

"Die Bosheit trifft mech net, grob su winnig bleich, und als sie auch noch zum Schlusse bas ben Jean der Bierwurf Spekbov trifft." Sädchen mit bem Gelbe aus dem mitgebrachten "Da es boch en Spekbov." Korbe herauszog und auf den Tifch legte, da fing er an zu zittern und zu schluchzen, hielt sich bie Sande vors Gesicht und rief: "Ech sein ver-lore, ech kumme ennet Zuchthaus!"

Da fagte ber Richter: "Berbient hatten Sie bas, Sie nieberträchtiger Menich! Ich überlaffe es der Frau Lemaire, ob sie der Gerechtigkeit freien Lauf ober Gnade fitr Recht ergeben laffen will. So, Frau Lemaire, bier ift 3hr Gelb. Das Geld, und bag noch viel Schlimmes verhütet worben ift, verbanten Gie nur biefem tapferen Mädchen, bas jede Rüdficht auf ben eigenen Bater beiseite fette, als es galt, die Ehre eines unichuldig Berfolgten zu retten und der Gerechtig-

feit gum Siege zu verhelfen." Damit entließ fie ber Richter. Wie ein Blis war Eschenbrenner zur Türe hinaus. Rach furger Beit fab man ihn fcon am Balbe, ber in einiger Entfernung bom Orte lag und burch ben die Strafe über Berrichbach, Sahn, Arnshöfen nach Weibenhahn führte. Er hatte fogar ben Kaffee in ber nahen Baderei im Stich gelaffen, ben er fonst bort ftets zu pehmen pflegte, wenn er in Weichaften in Wallmerod weifte. Grift machte mit Frau Lemaire ihre versprochene Wallfahrt gur St. Blafiustapelle. Sie tamen erft am Abend

zu Hause an.

Go ftill war es noch nie im Saufe Efchenbrenners gewesen. Man hörte ihn nicht mehr poltern und schimpfen. Still und verbiffen ging er feiner Arbeit nach. Bon Befferung war nun trotbem feine Rebe; bas merfte man am beften an den vielen Schikanen, die er feiner Tochter fpielte. Bean-hatte nun feine eigentliche Dienstzeit in ben 11/2 Jahren beendet, Er brauchte fernerhin nur noch im Serbste ein Manover mitzumachen. Man hatte ihn vor seinem Abgange in Anerkennung feiner Leiftungen und feiner Führung gum Korporal beforbert. Das verdiente Gelb murbe gum Ankauf von Felbern und Wiefen verwandt. In ben nächften Jahren fanben verfchiebene Landverkäufe statt. Einige Familien wanderten nach Nordamerika, nach dem Staate Arkansas aus und verfauften vorher ihre Ländereien. Bei bem erften dieser Verkäuse war es ihm nicht möglich, etwas zu erstehen, ba ber Eschenbrenner in einer ganz unerhörten Weise durch sein Bieten die Breise in die Sohe trieb, als er merkte, daß der Jean auch taufen wollte. Da fam beffen wilber Saß gegen Jean wieder gum Ausdrud, ber ihn der art blind machte, daß er jedesmal ber Lettbietende blieb. Er hatte die ganzen Ländereien gesteigert; aber auch nur für ben dreis und vierjachen Breis. Die fibrigen Bauern hatten mit Staunen ben Gifer Efchenbrenners beobachtet. Sie lachten ihn jest aus. Obwohl Jean nichts batte erwerben tonnen, jo war er mit bem Ergebnis boch nicht ungufrieben, ba jest Efchenbrenner boch gewiß landsatt geworben war. In biefer Unnahme hatte er fich nicht getäuscht; benn bei ben nächsten Landversteigerungen war er nicht sehen. Nun konnte Jean eine Reihe ichoner Aecker und Biefen gu mäßigem Breis erfteben. Bu einem bedeutenden Umbau bes Saufes konnte Jean und feine Mutter fich nicht entschließen, ba fie boch nicht gewillt waren, hier wohnen zu bleiben. Sie hatten vor, ins Dorf zu ziehen. Es war noch keine günstige Gelegenheit gewesen zur Erwerbung eines geeigneten Bauplates. Sier batten fie ge-treunt von den andern Dorfbewohnern, lange gemig als die Fremben, die Eingewanderten, die Geächteten gelebt.

Wollte in damaliger Zeit ein Buriche fich ein Mabchen in einem anberen Orte freien, bann mußte er ber Sitte gemäß in bas Saus bes Mabchens geben. Das geschah an einem Abend, ge-wöhnlich im Winter, in Begleitung von einigen t einigen

nichts vorgesett, bann war er nur gebulbet. War ec angenehm, so wurde Brot, Butter und Kafe vorgesett. War er aber sehr angenehm, galt er alfo für eine "begehrenswerte Bartie", bann wurde eine Bfanne voll "Speckuncier" aufgetragen, daß sich die Tischplatte bog. Die Burschen bes Dorfes hatten bald Lunte gerochen und stellten fich ungebeten als Gafte ein. Da mußte ber Freier manchmal tief in ben Beutel greifen. Wenn nun die Köpfe durch den starken Altoholgenuß erhibt waren, gab es infolge alter Zwistigkeiten nicht felten blutige Auseinandersehungen, sobaß der Ort der Minne ber Schauplat wifter Auftritte wurde. Wollte der Freier sich nun in dem fremden Orte nicht einen Budet voll Schlage holen, fo mußte er fich einer Anzahl mutiger und handfester Kameraben versichern, die als Bech- und Rampfgenoffen mitgingen. Die waren auch nicht immer fo zu haben, besonders, wenn ber fremde Ort viele raufluftige und fogar gefährliche Burfchen befaß.

In einem folden Rotfalle wurde ber Jean angeworben. Dann hielten sich die nreisten Burichen fern, und biefenigen, die es tropbem wagten, hereinzukommen, muchten fich nicht. Dann wußten auch die Sochmütigsten im Dorfe ben Jean gu finden, und bas Betreten feiner armlichen Wohming hielten sie nicht unter ihrer Würbe. Solche Besuche wurden aber nur bei Racht und Nebel gemacht.

Da redte fich aber auch in Jean ber gange Mannesstols auf. Er ließ fie bann ihre gange Erbarmlichkeit fühlen. Sie nunten gehörig gablen; denn umsonst spielte er die Rolle als Bechüter nicht.

Gine folde Berhandlung war intereffant.

"Gun Omend, fewer Jean!" "Gun Omend, Bellem! Breng's Dan aiver falt Weerer met!"

"Bei oos eg ber Born zogefrore."

"Ed hon heut morje om Bad en ganze Stunn errem georwet, ehe ech Wasser hat. Juse eh et in der Study dur beste."

"Jo, bot es wohr. Ech hon morje Omend en mutwendige Gang ze mache, un dann bet der Wält, wo mer kaane Sond ver da Dür jage mecht." "Wolls Dan of da Onstand?" "Ech of da Jagd? Nä, ech hon jo kei Gewehr."

Mer tann och ohne Gewehr of ba Jagb

"Maanste? Ech mache schun lang Jagb of Madche im Owerferspel (Oberftrchfviel). Of a reich Madche in Kohvinge." "Dofier es inse die richtige Beit. Die Leit

hon inse gebresche un geschlacht. Inse hon se Beit un se tunne ebbes Orentliches of ba Desch brenge, wenn Freier fumme."

"Do hot mer och ba nierige Ruh, en bert Stubb ge febe."

"Na, da hoste jo alles, wot Dei Herz verlangt Mjo, auf nach Benedig!"

"Dan hoft bot got foon. Dan waaß boch och: Dot Owerferspel eg bie Ed, two bie Dutichläger wohne. Do finn mer herno fei Knechelder in nem Sadbichelche beim triebn. Jeffes, ne, mei Mame fliebt fcun Duresangit aus, wenn fe boron benft."

"Well bann Dei Mame hingiehn?" "Och Dan meche Jur! Ech muß hingiehn."
"Bot soll bot bann sein fier su ne starke

un mutige Kerl wie Dau beg!"
Wellem wirft sich in die Brust und erwiderk mit erhobener Stimme, indem er mit der Faust auf den Tisch schlägt: "Dot sein ech och. Ech hon kaa Angst ver zehn!" Jean betrachtet ihn mit Einem mitseidigen

Läckeln und fagt: "Dan hoft jo och mutige un ftarke Freinde, die kunne jo metgiebn."

"Jo, bie fein beils frant, beils burch annere Sache berhinnert."

"Dann mußte halt twoorte, Bis bei Freinde

wirrer gesond sein un Beit ho."
"Na, bot giebt net, ech hon schun onsoon looke, det ech morie Omend kunme daht. Kinnst Duu bann metgiehn?